

Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 25 (1970)

Heft: 2

Artikel: Exkursionen im Appenzellerland

Autor: Werder, Hansjörg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-50075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Exkursionen im Appenzellerland

Hansjörg Werder

In Verbindung mit der Tagung der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft in St. Gallen führten der Verband Schweizerischer Geographischer Gesellschaften und der Schweizerische Geographielehrerverein am 5. und 6. Oktober 1969 Exkursionen im Appenzellerland durch. Die erste dieser Veranstaltungen begann mit einem Referat des Schreibenden über die *Bevölkerungsentwicklung und Sozialstruktur des appenzell-außerrhodischen Bezirks Hinterland*, das hier kurz zusammengefaßt sei.

Der Bezirk Hinterland (Gemeinden Herisau, Hundwil, Schönengrund, Schwellbrunn, Stein, Urnäsch, Waldstatt) weist seit 1850 eine nur geringe Zunahme der Bevölkerung – um 26% – auf. Innerhalb des Bezirkes zeigen nur zwei Gemeinden (Herisau mit 71%, Waldstatt mit 56%) eine positive Entwicklung, während die übrigen fünf mit teilweise erheblichen Werten rückläufig sind (z. B. Schwellbrunn um 40%). An dieser Tendenz hat sich bis heute nichts geändert. Die Volksdichten von Herisau (567) und Waldstatt (227) sind weit über den Durchschnitt des Bezirkes (161) hinausgewachsen. Beide Gemeinden treten als «attraktiv» hervor, sie beherbergen auf 24% der Fläche rund 71% der Bevölkerung. Diese Konzentration nimmt auf Kosten der anderen Gemeinden weiterhin zu, als unverkennbarer Zug zur «Verstädterung». Der Altersaufbau folgt zwar den allgemeinen Tendenzen. Doch sind Einwohner in höheren Lebensjahren besonders stark vertreten. Dazu zeigt sich die Klasse jüngerer Erwerbstätiger deutlich geschwächt – alles Tatsachen, die auf die Entvölkerung gewisser Gemeinwesen hinweisen. Die extremsten Werte in jeder Hinsicht weist die kleinste Gemeinde Schönengrund vor: 205% über 65 jährige, 160% 20–39 jährige. Auch die Erwerbsstruktur hat sich innerhalb der letzten 50 Jahre deutlich gewandelt. Waren bis 1910 extrem viele Einwohner im sekundären Produktionsbereich tätig (1905: 68% aller Beschäftigten!), so ist diese Verhältniszahl seither merklich zurückgegangen und liegt heute nur noch wenig über dem schweizerischen Durchschnitt. Erstaunlich konstant konnte sich der primäre Bereich halten: 1860: 17%, 1960: 15% aller Beschäftigten (Schweiz: 1860: 44%, 1960: 11%). Kleiner als im schweizerischen Durchschnitt bleibt der tertiäre Sektor, was einen unterdurchschnittlichen Reifegrad in der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung bedeutet. Die einstige Struktur gründete auf der weitverbreiteten

Hausindustrie. Deren Bedeutung hat seit dem 1. Weltkrieg gewaltig abgenommen. Sie war stets aufs engste mit der ostschweizerischen Textilindustrie verknüpft, der sie in ihrem Auf und Ab folgte. Ein Ersatz konnte nicht gefunden werden, sodaß Arbeitslosigkeit zur Auswanderung zwang. Möglichkeiten zur Ansiedlung neuer Industrien sind erst in jüngerer Zeit genutzt worden; Voraussetzung bildete allerdings eine günstige Verkehrslage. – Die Bedeutung der Textilindustrie in der Form von Hausindustrie sei mit den Zahlen von 1905 dargelegt: Von allen im sekundären Bereich des Bezirkes Beschäftigten arbeiteten 76% in der Textilindustrie; von ihnen wiederum waren 52% hausindustriell tätig. In der Gemeinde Schönengrund lebten gar 90% Heimarbeiter. Der schweizerische Durchschnitt betrug demgegenüber 1905 in der Textilindustrie nur 36,5%. Daß sich unter diesen Umständen der Niedergang der Textilindustrie katastrophal auswirken mußte, erscheint offensichtlich. Die – absolut gesehen noch schwache – Pendelwanderung hat seit 1910 bedeutend zugenommen, wobei sich deutlich die Industriestandorte in Herisau und Waldstatt bemerkbar machen. Entscheidend für die Herausbildung der Wachstumszone Herisau/Waldstatt sind die Nähe der Stadt St. Gallen (Arbeitsplätze, kulturelle Ausstrahlung) und die günstige Verkehrslage (Anschluß an das SBB-Netz via BT). Für die Regression in den übrigen Gemeinden ist wohl hauptsächlich der Rückgang der Hausindustrie und die schlechte Verkehrslage, damit das Fehlen eines Ersatzes für die Textilindustrie verantwortlich.

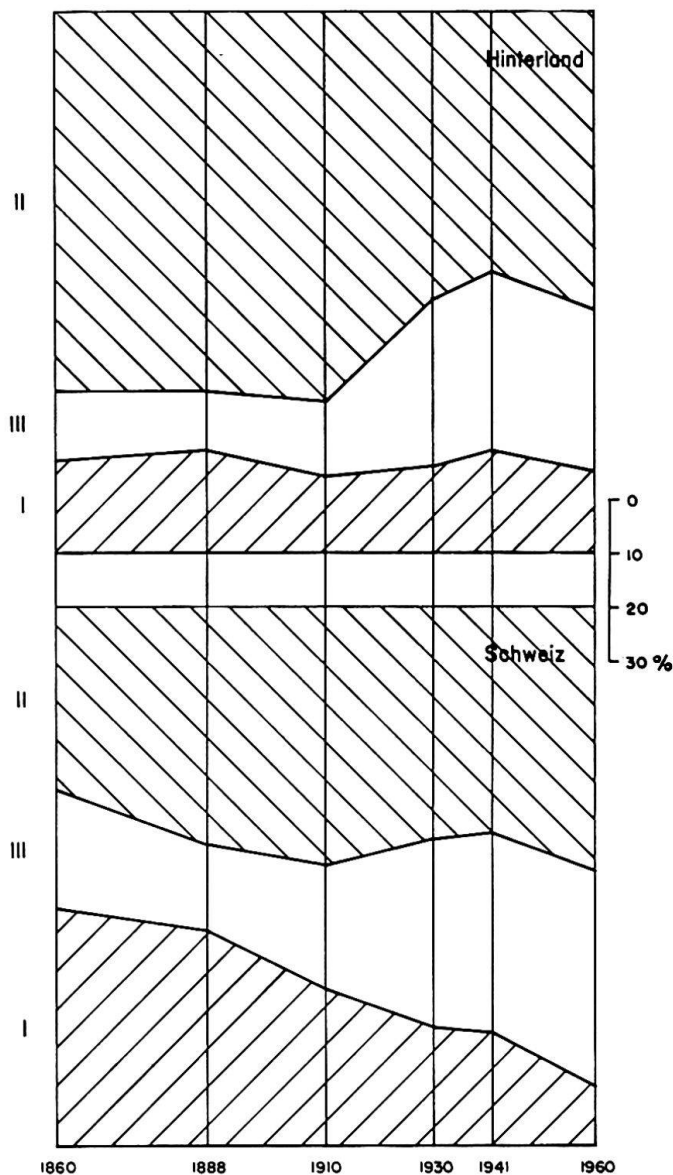
Der erste Teil der Sonntagsexkursion war Bestandteil des Tagungsprogramms der S. N. G. Er brachte eine Fahrt auf den Hohen Kasten (1794 m), wo Dr. Heierli (Trogen) bei prächtigem Herbstwetter eine geographisch-geologische Orientierung gab. Als besonders eindrücklich erwies sich einmal mehr die Klarheit, mit der sich der geologische Bau des Alpsteins dem Betrachter offenbart. Vor der Talfahrt orientierte Dr. Alther (Flawil) über die Bodentypen der Ostschweiz.

In Appenzell übernahm Ratsschreiber Dr. Großer die Führung und wies im großen Ratssaal in launigen Worten vor allem auf denkmalpflegerische, politische und wirtschaftliche Probleme des Halbkantons hin. Starkes Augenmerk wird der Ansiedlung von Industrie als Ersatz für die Stickerei ge-

schenkt. Auf diese Weise soll die Bevölkerung ansäßig erhalten werden, die heute noch vorwiegend in der ebenfalls zurückgehenden Landwirtschaft tätig ist. Im Hotel Säntis erwartete die Teilnehmer eine willkommene Stärkung, die von Walter Keller (Redaktor am «Appenzeller Volksfreund») mit einigen «Möschterli» im Appenzeller-Dialekt gewürzt wurde. Von manchem Zuhörer mag diese «Fremdsprache» einige philologische Anstrengungen erfordert haben.

Auf der Rückfahrt nach St. Gallen erläuterte Dr. Alther bei rasch hereinbrechender Dämmerung in der Nähe von Vögelinsegg ein Bodenprofil auf granitischem Sandstein. Die angewandte Forschung im ostschweizerischen Futterbaugbiet hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Der Standortforschung als Voraussetzung der Raumplanung kommt dabei größte Bedeutung zu; in erster Linie sind die optimalen Produktionsstandorte zu lokalisieren. Als problematisch erweist sich, daß verschiedene Bedürfnisse oft zusammenprallen: Der Boden ist sehr günstig für die Bewirtschaftung, gleichzeitig aber fällt er in eine der schönsten Wohnlagen in der Nähe einer großen städtischen Agglomeration!

Der zweite Exkursionstag war sozusagen ausschließlich kulturgeographischen Fragen gewidmet. Am Vormittag führte in ausgezeichneter und sehr kundiger Orientierung Hans Meier (Herisau) die Teilnehmer, größtenteils per pedes, im Gebiet von Teufen-Bühler in Probleme des Appenzeller Hauses und der Siedlung ein. Die Zukunft der Hausform und der Landschaftsschutz sind ihm besondere, – und wie man sich selbst überzeugen konnte – berechnete Anliegen. Seine noch druckfeuchte Publikation «Das Appenzellerhaus» (Verlag Appenzeller Hefte, Herisau) wurde in verdankenswerter Weise unentgeltlich abgegeben und erlaubte, sich in das Thema weiter zu vertiefen. – Dr. Schläpfer (Trogen) stellte des weitern in humorvoller Ansprache den Lands-gemeindeplatz von Trogen mit der Kirche und den berühmten Zellweger-Häusern vor. – Den Schluß der Exkursion bildete die eindruckliche Führung von Arthur Bill durch das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen, ein überzeugendes Werk der Nächstenliebe, das auch heute volle Unterstützung verdient.



Figur 1.
Entwicklung und Erwerbssektoren 1860–1960

Den Organisatoren und ihren Mithelfern sei an dieser Stelle für die reibungslose Durchführung der abwechslungsreichen Exkursion bestens gedankt.